

Arnold Lüscher

Autor(en): **Herrmann, Otto**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **47 (1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geworden. Gutes tun, Arbeit für andere ist für sie Wonne. Vor nichts aber fürchtet man sich so wie vor diesem Stillehalten. Wieviel Arbeit, wieviel Gutes tun, wieviel Genußsucht ist Flucht vor ihm, ist Flucht vor Gott.

Um aber den großen Opferweg, also Gottes Weg gehen zu können, muß man ein unbedingtes Vertrauen zu ihm haben. Man muß überzeugt sein, daß er nur das Beste des Menschen will. Gott erscheint uns oft furchtbar hart und es wird uns schwer, an seine Liebe zu glauben. Halten wir aber aus, so erfahren wir, wie diese frei und groß macht. Seine Wege sind keine ausgetretenen Bahnen. Sie führen in Neuland. Wie oft hat man Richtungen einzuschlagen, die einem unklar, ja unbegreiflich sind. Wie oft meint man, gelernt zu haben, wie man zu gehen, sich zu verhalten habe; aber schon die nächste Prüfung ist so anderer Art, daß man sich nur schwer zurechtfindet. Da merkt man, daß sich das Leben nicht wiederholt und daß ein jeder seinen besondern Weg zu gehen hat, bei dem es immer wieder heißt: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Dies ist wohl das einzige Merkmal, an dem man die sich bewußt Opfernden erkennt. Es ist der Ausdruck der tiefsten Opferwilligkeit. Merkwürdig aber ist, wie man bei diesem Sich-Opfern das Gefühl bekommt, als fände man sich selbst. So bedeutet das Opfer ein Auferstehen, ein Finden seiner selbst.

Die alten Völker fühlten die große Bedeutung des Opfers. Nicht umsonst wurde überall geopfert. Unsere Aufgabe ist es nun, klar seine Bedeutung zu erkennen und bewußt den Opferweg zu gehen. Tun wir es, so wird man bald statt des «Unterganges» vom «Aufstieg des Abendlandes» reden können.

Arnold Lüscher

Arnold Lüscher †

Am 7. Mai ist Arnold Lüscher nach schwerer Krankheit im 62. Altersjahr in die Ewigkeit hinübergegangen. Er war ein treuer Leser und gelegentlicher Mitarbeiter der «Neuen Wege», ein nie wankender Gesinnungsfreund. — Im Herbst 1913 wurde er an die Primarschule Dänikon-Hüttikon gewählt. Als begnadeter Lehrer sich mit allen pädagogischen Fragen intensiv beschäftigend, suchte er seine Schüler zu geistig lebendigen und wahrhaft christlichen Menschen zu erziehen. Ein Kollege nannte ihn mit Recht das pädagogische Gewissen des Schulkapitels. Als Leiter der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft und durch viele Referate und Artikel suchte er auch die Kollegen für seine hohen Ziele zu begeistern. Seit dem Bestehen des kantonalen Oberseminars führte er, zusammen mit seiner Kollegin, Fräulein Hedwig Staub, viele Praktikanten in geschickter, verständnisvoller Art in den Schuldienst

ein. Mit Fräulein Staub lebte er 35 Jahre lang in gemeinsamem Haushalt in dem einsamen, mitten zwischen den beiden Dörfern stehenden Schulhaus, dessen hohe Pappeln schon von weitem grüßen. Die beiden waren in tiefster Gesinnungsgemeinschaft miteinander verbunden, und die treue, hingebende Freundin ist aus dem reichen Lebenswerk nicht wegzudenken.

40 Jahre lang hat Arnold Lüscher seiner Landschule die Treue gehalten. In seltener Treue stellte sich seine Gemeinde aber auch hinter ihn, als er als Bürger andere und ungewohnte Wege ging, aus religiösen Gründen den Militärdienst verweigerte und eine Gefängnisstrafe absitzen mußte. — Als wahrer Jünger Pestalozzis hat er sich ebensowohl auch mit der Bildung der Erwachsenen und des ganzen Volkes aufs tiefste beschäftigt. Er empfing stärkste Anregungen von Leo Tolstoj und von Leonhard Ragaz. Die Betätigung in der Friedensbewegung war ihm innerstes Bedürfnis. Wenn er sich auch nicht direkt am politischen Leben beteiligte, so suchte er doch unablässig durch Referate, Artikel, Schriften oder auch in der Volkshochschule (zum Beispiel in Langenthal) im Sinne der religiös-sozialen Bewegung zu wirken. 1924 erschien in den «Neuen Wegen» der Artikel «Der Weg zum Leben», eine tiefgründige Betrachtung über den Opfergedanken. «Das große, bewußte Opfer besteht darin, daß man sich von Gott als Werkzeug brauchen läßt», schrieb er damals. Dies war der Weg von Arnold Lüscher. Erkennen, Reden und Tun waren bei ihm eins. Persönlich überaus anspruchslos, war er stets zu opferfreudiger Hilfe an Bedürftige bereit. Er ließ sich nicht dadurch beirren, daß seine Güte gelegentlich auch von Unwürdigen mißbraucht wurde. — Großes Interesse brachte er der bildenden Kunst entgegen, und manchem Künstler hat er durch Ankauf eines Gemäldes die materielle Lage zu erleichtern gesucht. — Neben pädagogischen Abhandlungen, zum Beispiel «Evangelische Schulreform» oder «Das dialogische Verhalten», beschäftigte Arnold Lüscher vor allem auch eine lebendige und fruchtbare Betrachtung der Geschichte. Für einen gläubigen Christen mußte doch das Walten und Wirken Gottes auch in der Geschichte der Völker sichtbar werden. Er schrieb die Broschüre «Die christliche Sendung der Schweiz», und im Juli/August-Heft der «Neuen Wege» erschien letztes Jahr «Eine christliche Auffassung über die Entstehung und das Wesen der Eidgenossenschaft». Seit 1941 gab er die «Eidgenössischen Blätter» heraus und suchte damit auf weitere Kreise einzuwirken.

Durch weite Studienreisen im Ausland (zum Beispiel in Griechenland, Ägypten und Palästina) wollte er vor allem auch mit Menschen anderer Länder in lebendige Beziehung treten. Einem weiten Bekannten- und Freundeskreis in der engeren Heimat gab er immer wieder Anregung und Ermutigung. Mochten auch viele über seinen Weg und seine Gedanken den Kopf schütteln, sie als zu ideal für diese Welt oder gar als Ärgernis erregend empfinden — Professor Nigg bezeichnete

ihn in seiner tiefgründigen Abdankungsrede als einen «Narren in Christo» —, so machte sicher allen die bei ihm auffallende Übereinstimmung von Lehre und Leben großen Eindruck. Auf die Ehe hatte er bewußt verzichtet, um ungehemmter in der Nachfolge Christi leben zu können. Als mutig, wenn auch in aller Schwachheit Kämpfender ist Arnold Lüscher mit Aufbietung seiner ganzen Energie diesen Weg gegangen, uns durch sein Beispiel ermutigend und oft beschämend. Er hat in seiner Bescheidenheit und Demut und noch mehr in Zeiten tiefer Niedergeschlagenheit über die Fruchtlosigkeit alles Tuns und Lassens wohl kaum geahnt, welche Wirkung von ihm ausging. Die außergewöhnlich zahlreiche Beteiligung von verschiedensten Menschen aus nah und fern anlässlich der Kremation in Zürich und der Gedenkfeier in der Kirche Dällikon hat gezeigt, daß dieses opfervolle und kampfreiche Leben in vielen Herzen tiefe Spuren hinterlassen hat.

Otto Herrmann

Dem Gedächtnis von Pfr. Arnold Bovet, dem Freund der Trinkerwelt*

Am 11. Mai jährte sich zum 50. Male der Todestag dieses großen Vorkämpfers gegen den Volksfeind Trunksucht. Durch langjähriges körperliches Leiden gereift und durch den Dienst der geistesmächtigen Dorothea Trudel in Männedorf gesund geworden, war er das rechte Werkzeug, das Gott zu diesem Rettungswerk gebrauchen konnte. Zuerst als Pfarrer in Sonvilier im St.-Immer-Tal, dann seit 1875 an der Freien Gemeinde in Bern, drängte die Not der Scharen von alkoholgebundenen Menschen und ihrer Familien sich ihm unabweisbar auf. Bis tief in kirchliche Kreise hinein galt es damals als unumstößliche Wahrheit, daß es für Menschen, die einmal mit Leib und Seele der Trunksucht verfallen sind, keine Befreiung von ihren Ketten mehr gebe. Aber wie Louis Lucien Rochat in Genf, so wurde es auch Arnold Bovet zur Gewißheit: Unmöglich, daß der Herr Christus, den Gott uns gegeben hat als Erlöser von allen Verderbensmächten, vor diesem Feinde kapitulieren sollte! Sein Glaube hat recht behalten. Mächtig waren freilich die Widerstände. Der altböse Feind zeigte sich grimmig entschlossen, eine solche Hauptposition seiner Herrschaft nicht leichten Kaufes preiszugeben. In die Spenglerwerkstätte an einer Hintergasse, wo der kleine Verein sich versammelte, kam manch einer mit verbundenem Auge und Beulen am

* Wir hoffen, über das Thema «Alkohol» nächstens einen Beitrag bringen zu können.